

Mai/Juni 2016



DER FUCHS

Zeitschrift des CDU-Ortsverbandes Reinickendorf-West

Jubiläum im **Untergrund**



Emine
Demirbüken-Wegner



CDU

REINICKENDORF-WEST



Hallo Reinickendorf-West, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Etliche von uns empfinden das HickHack um den **Eröffnungstermin** des neuen Flughafens **BER** als schlimme Provinzposse... und haben damit ja eigentlich auch Recht. Für uns hier im Ortsteil ist ein solches **Datum**, wann immer es denn sein mag, aber **von großer Bedeutung**. Der Lärm schwindet, die

Verkehre werden weniger und für **Reinickendorf-West** wird **eine Zeit des Neuaufbruchs** beginnen. Bereits vor knapp zwei Jahren verständigten sich Senat und Bezirk auf etliche Rahmenbedingungen zur Entwicklung des dann brachliegenden Flugfeldes Tegel-TXL. Gewerbepark, Hochschulstandort, Grünflächen, Sportanlagen und eine **Wohn-Randbebauung hin zum Kurt-Schumacher-Platz mit Augenmaß** waren **verlässliche Verabredungen**..... WAREN, sind

es **nun aber nicht mehr!** Wer die Entwurfsplanungen von SPD-Stadtentwicklungssenator Geisel zum Flächennutzungsplan in den letzten Monaten aufmerksam studierte, der rieb sich die Augen. Was ist denn das? **Eine Hochhaussiedlung mit 7, 8 Geschossen, eine neue Autostraße als Schneise zwischen neuer Bebauung und jetzigem Baubestand an der Scharnweberstraße**, Sportplätze irgendwo im Nichts der Landschaft.... „**Das kann ja wohl nicht wahr sein!**“, mochte sich da mancher denken! Es war aber wahr! Gespräche mit der politischen Leitung für die Stadtentwicklung zeigten zudem, dass der „neue“ Gestaltungswille betonartig gefestigt war. Und man fragte und fragt sich, **warum** eigentlich werden Gelder und Personal in ein sinnvolles **Quartiersmanagement** zwischen Klixstraße und Kurt-Schumacher-Platz, zwi-



schen Auguste-Viktoria-Allee und Sternstraßensiedlung investiert, **wenn** man mal gleich anschließend zwischen trostlosen modernen Hochhausschluchten **neue soziale Brennpunkte** herausfordert? Sicher, die Berliner Wohnungsnot verlangt nach einem Mehr an Bebauung, einem Mehr an Verdichtung,

einem **Mehr an Toleranz** der ‚Eingesessenen‘, damit neue Nachbarn begrüßt werden können. **Wir hier in Reinickendorf-West sind bereit dazu**. Aber wie wäre es, liebe Verantwortliche, wenn uns im Rahmen der FNP-Auslegung auch eine echte **BÜRGERBETEILIGUNG** zugestanden werden würde. Wir wäre es, wenn die angedachten Planungen in einem echten **BÜRGERDIALOG** vorgestellt, diskutiert und an die **BÜRGERWÜNSCHE** angepasst werden wür-

den? All dies vermissen wir, wenn wir auf die Planungen zur Nachnutzung von TXL gucken. Einen **ERFOLG** haben die Bürgerinnen und Bürger schon mal geschafft: **Die MASSIVEN PROTESTE GEGEN die VERLEGUNG der SPORTPLATZANLAGE SCHARNWEBER-STRASSE** haben den Senat umdenken lassen. Mit dem Verdienst dieses Ergebnisses schmückt sich mancher nun gern... die Menschen draußen können darüber jedoch nur lachen... und lassen den eitlen Schaumschläger dann doch mal stehen! **„BÜRGERBETEILIGUNG – GEHT DOCH!“** sagen wir uns...

Wir Berliner können das eben! Wir müssen uns nur auf unsere Stärken besinnen!

Ihre

Emine Demirbükten-Wegner
Chefredakteurin „Der Fuchs“



JUBILÄUM AM KUTSCHI – SEIT 60 JAHREN IN VIOLETT: Reinickendorfer „Hauptstraße“ -fast ganz- unter der Erde

Sie ist von markanter Wichtigkeit für den Bezirk Reinickendorf und durchquert seine Fläche von Süd nach Nord wie eine überwiegend unterirdische Hauptstraße zu mehr als zwei Dritteln: Die U-Bahn-Linie 6!

Die Linie U 6 führt -anfangs auch „Nord-Süd-Bahn“ genannt- vom Ortsteil Tegel über die Straßenzüge Berliner Straße – Müllerstraße – Chausseestraße – Friedrichstraße – Mehringdamm – Tempelhofer Damm – Mariendorfer Damm bis in den Ortsteil Mariendorf. Sie gehört mit 19,8 Kilometern Länge und 29 Stationen zum Großprofil-Netz der Berliner U-Bahn.

Im Tegeler Zentrum beginnend führt die Strecke der U6 unterirdisch bis zum Bahnhof Borsigwerke neben der Berliner Straße in Richtung Süden. Kurz hinter dem Bahnhof taucht die Strecke auf und führt in Damm-lage neben der Seidelstraße bzw. später der Scharnweberstraße. Kurz hinter der Station Scharnweberstraße führt die U-Bahn wieder in den Tunnel und folgt geradewegs der Müllerstraße, die im weiteren Verlauf in die Chausseestraße und dann in die Friedrichstraße übergeht. Unter dieser führt die U6 bis zum Mehringplatz. Dahinter unterquert sie den Landwehrkanal und schwenkt auf den Mehringdamm ein, der ab Platz der Luftbrücke dann Tempelhofer Damm und nach der Überquerung des Teltowkanals Mariendorfer Damm heißt. Die U-Bahn überquert den Kanal auf einer Brücke, die an der Unterseite der Straßenbrücke hängt. An der Kreuzung Reißbeck- /Friedenstraße /Mariendorfer Damm endet die Strecke.

Schon seit dem Bau der U6 in den 1920er Jahren kennzeichnet diese Linie die Farbe Violett. Diese wurde bis heute beibehalten. Die Linienbezeichnungen waren anfangs „CI“ und „CII“, die jeweils für den Ast nach Neukölln beziehungsweise Tempelhof standen. Nach der Trennung der beiden Äste 1966 bekam die Strecke mit dem Tempelhofer Ast die Lini-



enummer „6“. Im Januar 1984, als die S-Bahn in West-Berlin von der BVG betrieben wurde, kam noch ein „U“ davor.

Bereits um 1901 hatte die Stadt Berlin Pläne für eine Untergrundbahn unter der Friedrichstraße von Nord nach Süd. Werner von Siemens hatte ebenfalls Pläne für eine Linie unter der Nobelstraße. Da die Stadt damals der Ansicht war, der Verkehrsbetrieb müsse in kommunaler Hand sein, verweigerte sie Siemens die Genehmigung und baute die U-Bahn selbst. Die Bauarbeiten für die Nord-Süd-Linie von Wedding bis Tempelhof mit Abzweig nach Neukölln wurden durch den Ersten Weltkrieg erschwert und kamen schließlich ganz zum Stillstand. Aus dieser ersten Bauphase vor Kriegsende im Jahr 1918 sind heute noch Tunnelstützen aus Walzstahl zu finden. Im Jahr 1919 begannen die Bauarbeiten wieder, sodass am 30. Januar 1923 der erste Tunnelabschnitt zwischen Halleschem Tor und Stettiner Bahnhof (seit 13. Dezember 2009 Naturkundemuseum) eröffnet werden konnte. Ein weiterer Abschnitt wurde am 8. März 1923 zwischen Stettiner Bahnhof und Seestraße in Betrieb genommen. Am Bahnhof Seestraße wurde auch eine Betriebswerkstatt errichtet. Noch heute fasziniert den aufmerksamen Beobachter im Tunnel dieses vermeintliche Wirr-Warr



an mehrgeschossigen Gleiskörpern.

An der Kreuzung Mohren- Ecke Friedrichstraße kam es zur ersten Kreuzung zweier U-Bahn-Strecken (Nord-Süd-Bahn und die sogenannte „Centrumslinie“). Der Abzweigungsbahnhof Belle-Alliance-Straße wurde als dreigleisige Station gebaut. Vom westlichen Gleis (Seitenbahnsteig) führen die Züge nach Tempelhof und Neukölln, die Züge aus Neukölln (mittleres Gleis) und Tempelhof (östliches Gleis) in Richtung Innenstadt hielten an einem Mittelbahnsteig. Der Bahnhof wurde im Zuge des Baus der U7 vollkommen umgestaltet und heißt heute Mehringdamm.

Aufgrund von Streitigkeiten mit Tempelhof baute man zuerst den Streckenast nach Neukölln. Erst 1924 begannen auch die Arbeiten für den anderen Streckenast. Bereits zwei Jahre später, am 14. Februar 1926, konnte die Zweiglinie Belle-Alliance-Straße – Kreuzberg (heute: Platz der Luftbrücke) eröffnet werden. Ein Jahr später ging es bis zum Bahnhof Flughafen (heute: Paradestraße). Östlich der Strecke befindet sich das Gelände des ehemaligen Flughafens Tempelhof. Im Jahr 1929 erreichte die Strecke den S-Bahnhof Tempelhof der Ringbahn. Dort wurde für S- und U-Bahn (Name: Tempelhof [Südring]) ein gemeinsames großes Empfangsgebäude errichtet. Da der U-Bahnhof sehr tief werden musste, konnte man die Tiefe für eine großzügige Halle nutzen.

Schon zur Zeit des Baus der Linie C war geplant, diese bis nach Tegel zu verlängern, wofür 1929 bereits 400 Meter Tunnel entstanden. Durch die Streckenerweiterung vom bereits bestehenden Bahnhof Seestraße bis zum Zentrum des Ortsteils Tegel konnten einige Bus- und alle Straßenbahnlinien eingespart werden. So entschied man sich für diese Strecke als ersten Nachkriegsneubau im Westteil der Stadt. Der erste Rammschlag fand am 26. Oktober 1953 in der Müllerstraße nördlich des Bahnhofs Seestraße statt. Die 6,9 km lange Strecke sollte in zwei Abschnitten gebaut werden:

- Seestraße – Kurt-Schumacher-Platz
- Kurt-Schumacher-Platz – Tegel

Aus Kostengründen, und weil der sehr

hohe Grundwasserspiegel gegen eine Einschnittbahn sprach, baute man nördlich des Kurt-Schumacher-Platzes eine Dammbahn. Dort steigt eine Rampe bis auf einen 15 Meter hohen Damm auf und erreicht den ersten außerhalb des Tunnels befindlichen Großprofil-Bahnhof Berlins Scharnweberstraße. Nördlich der Station Holzhauser Straße verläuft die Strecke wieder im Tunnel und folgt der Berliner Straße bis ins Tegeler Zentrum. Die Bahnhöfe wurden, wie vor dem Zweiten Weltkrieg, sehr sachlich mit hellen, pastellfarbenen Keramikfliesen ausgestaltet. Die Dammbahnhöfe wurden aus dem damals oft verwendeten Spannbeton gebaut. Diese erscheinen heute nur noch sehr wuchtig und strahlen nicht das Flair der „Vorortbahnhöfe“, wie zum Beispiel auf der südlichen U3, aus. Der erste Abschnitt wurde am 3. Mai 1956 und feiert daher sein 60-jähriges Jubiläum. Der zweite Abschnitt wurde am 31. Mai 1958 eröffnet. Mit der Eröffnung der Linie C erfolgte eine komplette Umstrukturierung des nördlichen BVG-Netzes. Alle Straßenbahnlinien in diesem Bereich wurden stillgelegt.

Ähnlich der Verlängerung nach Tegel war es schon seit dem Bau der Linie C geplant diese Linie bis nach Alt-Mariendorf zu verlängern. Auch die Nationalsozialisten planten, diese Linie bis zur Trabrennbahn Mariendorf zu bauen. Als die lang ersehnte Verlängerung erbaut wurde, diskutierte man oft über die Kosten, es wurde z. B. vorgeschlagen die Strecke neben dem Tempelhofer beziehungsweise Mariendorfer Damm als Einschnittbahn zu bauen. Die BVG wehrte sich dagegen mit der Begründung, dass man ja das Rathaus Tempelhof und die wichtige Einkaufstraße anbinden wolle und dies nur mit einer unterirdischen Strecke möglich wäre. Der erste Rammschlag für die 3,5 Kilometer lange Strecke fand am 6. März 1961 statt. Eröffnet wurde sie bis zum Bahnhof Alt-Mariendorf am 28. Februar 1966. Die Strecke folgt vom S- und U-Tempelhof geradlinig Richtung Süden dem Tempelhofer Damm und trifft dann auf den Teltowkanal. Ähnlich wie beim Bau der heutigen Linie U7 in Rich-



tung Rudow war auch hier dieses Gewässer das größte Problem auf der Strecke. Um es zu überwinden, wurde eine für Berlin seltene Konstruktion gewählt: Die U-Bahn führt innerhalb der Stubenrauchbrücke über den Teltowkanal. Diese Brücke besteht aus zwei verschiedenen, nebeneinander liegenden Bauwerken für die hinüberführende Straße. Ein Teil der östlichen Brückenhälfte wurde so konstruiert, dass darin der U-Bahnhof Ullsteinstraße untergebracht werden konnte. Da aber für die Schiffe die Durchfahrtshöhe von 4,6 Meter eingehalten werden musste, erbaute man für die Straße Rampen. Die Straßenebene liegt

durch diese Konstruktion 1,2 Meter über dem ursprünglichen Niveau. Aktuell verhindert die Durchfahrtshöhe der Brücke den weiteren Ausbau des Teltowkanals. Südlich des Teltowkanals folgt die U-Bahn dem Mariendorfer Damm bis zum Endbahnhof Alt-Mariendorf, der an den Kreuzungen Alt-Mariendorf bzw. Reißbeck-/Friedenstraße errichtet wurde. Von diesem Ausgangspunkt führen mehrere Buslinien in die lockerer besiedelte Umgebung. Mit diesem Ausbau war die heutige Linie U6 vollendet. Weitere Ausbauten sind nicht geplant.

Lisa Bubert

Auguste-Viktoria-Allee: Weltfrauentag im Mädchentreff

Der **Internationale Frauentag, Weltfrauentag, Frauenkampftag, Internationaler Frauenkampftag** oder **Frauentag** ist ein Welttag, der am **8. März** begangen wird. Aus diesem Anlass trafen sich die in sozialen Projekten engagierten Frauen aus Reinickendorf-West zusammen mit der Wahlkreiskandidatin **Emine Demirbüken-Wegner im „Interkulturellen Mädchentreff“** der Albatros gGmbH in der Auguste-Viktoria-Allee 17.

Der ‚Interkulturelle Mädchentreff‘ ist eine offene Freizeit- und Bildungseinrichtung für Mädchen ab 8 Jahren und Frauen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Er befindet sich in einem eigenen Haus und ist **Teil des Mehr- generationenhauses Berlin-Reinickendorf**. *„Ziel der Einrichtung ist es: – Mädchen und Frauen einen geschützten Raum zu bieten, in dem sie ihre Freizeit bei vielfältigen Angeboten verbringen können; – das Selbstbewusstsein der Mädchen und Frauen zu stärken; – ihre Bildung und berufliche Orientierung zu fördern; – die Begegnung und ein harmonisches Zusammenleben von Mädchen und Frauen unabhängig von Hautfarbe, Religion, Herkunft und sexueller Orientierung zu fördern.“*, so Albatros-Geschäftsführer Friedrich Kiesinger.

Der ‚Weltfrauentag‘ entstand zunächst als Initiative sozialistischer Organisationen in der Zeit um den Ersten Weltkrieg im Kampf



um die Gleichberechtigung, das Wahlrecht für Frauen und die Emanzipation von Arbeiterinnen. Die **Vereinten Nationen** erkoren ihn später als **Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden** aus. 1975, im internationalen Jahr der Frau, richteten die Vereinten Nationen erstmals am 8. März eine Feier aus. In den ersten Jahren ab 1976 richtete die *„Ad Hoc Group on Equal Rights for Women“* Veranstaltungen zum 8. März aus, eine Gruppe von Angestellten im UN-Sekretariat, die sich gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und für Beschäftigungsmöglichkeiten von Frauen in den UN einsetzte. Am 16. März 1977 verabschiedete die UN-Generalversammlung eine



Resolution, die alle Staaten darum bat, einen Tag des Jahres zum *Tag der Vereinten Nationen für die Rechte der Frau und den Weltfrieden* zu erklären. Es folgten weitere Veranstaltungen der UN jeweils zum 8. März, mindestens seit 1995 jährlich. „*Women and men united to end violence against women and girls*“ – Männer und Frauen vereint, um die Gewalt gegen Frauen und Mädchen zu beenden – war das Motto der Vereinten Nationen für den Internationalen Frauentag 2009. Es sollte auf die andauernde Unterdrückung von Frauen und Mädchen und die besonderen Gefahren so-

wie das Leid in Kriegsgebieten aufmerksam machen. Und genau dieses angesichts der weltweiten Spannungen sehr aktuelle Thema beherrschte die Gespräche im Mehrgenerationenhaus an diesem Tag. Bei aller Ernsthaftigkeit der an vielen Tischen stattfindenden Diskussionen wurde der Tag von einer außerordentlich fröhlichen und kommunikativen Atmosphäre getragen. Dafür sorgte allein schon die viele mitgebrachte Hausmannskost, die die bemerkenswerte Bandbreite von der europäischen zur orientalischen Küchenkunst abbildete.

Bezirksbürgermeister Balzer im Gespräch mit dem „Fuchs“:



Am 12.05. war Bezirksbürgermeister Frank Balzer zusammen mit der Staatssekretärin für Gesundheit und Wahlkreis kandidatin für Reinickendorf-West, Emine Demirbüken-Wegner im Kiez unterwegs. Am Abend fand in den Räumen des RFC Liberta 1914 die 5. Bürgersprechstunde 2016 von Demirbüken-Weg-

ner statt, diesmal mit dem Bürgermeister. Die Redaktion vom „Fuchs“ sprach danach mit Frank Balzer.

Herr Balzer, wie ist der Bezirk Reinickendorf in das Jahr 2016 gestartet?

Unserem Heimatbezirk Reinickendorf geht es in vielen Bereichen besser als anderen Bezirken, weil wir uns seit Jahren gemeinsam und sachorientiert um die Menschen kümmern. Zwei Mal in Folge - und damit für vier Haushaltsjahre - haben wir in der Reinickendorfer Bezirksverordnetenversammlung den Haushalt des Bezirks einstimmig verabschiedet; Einzigartig in ganz Berlin! Unsere vernünftige Finanzplanung gibt es uns die Möglichkeit, immer wieder sinnvoll zu inves-

tieren.

Welche Investitionen sind das?

Wir haben in den vergangenen Jahren kontinuierlich in die Sanierung von Straßen, Schulen, Spielplätzen und Sportanlagen investiert. Unsere Senioren-Einrichtungen, Kulturangebote und Jugendclubs bleiben erhalten. Die Stadtteilbibliothek in der Auguste-Viktoria-Allee oder der Jugendtreff LAIV sind sichere Standorte im Ortsteil. Dies werden wir auch in diesem Jahr fortsetzen. Stadtentwicklungssenator Geisel von der SPD ist da schon etwas anders ‚drauf‘: Nach seinen Planungen für die Nachnutzung des Flughafens Tegel und angrenzender Flächen sollte die seit den 1920er Jahren existierende Sportplatzanlage in der Scharnweberstrasse zugunsten von Hochhäusern verschwinden. Zwei Kilometer weiter war dann ohne Nahverkehrsanbindung etwas Neues geplant. Dieses Ding aus dem Tollhaus Berliner Landespoltik konnten wir nun drehen, die Sportplatzanlage bleibt bestehen!

Die Flüchtlingskrise spielt doch aber auch in Reinickendorf eine Rolle?

Selbstverständlich stehen wir zu unserer Verantwortung, den Menschen, die vor Krieg und Terror fliehen, auch in Reinickendorf Schutz zu gewähren. Die Unterbringung von Flüchtlingen in Sporthallen lehne ich aber ab,



weil wir gerade den Sport für die Integration brauchen. Ich vermisse vom Senat die Verantwortung, frühzeitig mit den betroffenen Schulen, Sportvereinen oder Anwohnern in den Dialog zu treten. So verspielt der Senat Vertrauen bei den Menschen.

Wo sehen Sie weitere Schwerpunkte, was ist 2016 in Reinickendorf von Bedeutung?

Mir ist wichtig, dass sich die Menschen in Reinickendorf wohl fühlen. Deswegen kümmern wir uns um gepflegte Parks und Grünanlagen und achten generell auf Sauberkeit. Im April haben wir wieder unsere jährliche Frühjahrsputzaktion gestartet und alle Reinickendorferinnen und Reinickendorfer zum Mitmachen aufgerufen. Die Umgestaltung des Tegel-Centers für über 200 Mio. Euro wird dem gesamten Straßenzug vom Bezirks-„Eingangstor“ Kurt-Schumacher-Platz bis zum Zentrum Tegel neue Impulse verleihen. Und am „Kutschi“ werden wir auch weiter die Brunnen fließen lassen. Die Mittel dafür sind bereitgestellt.

Im September dürfen die Wähler über Ihre Politik abstimmen. Wie bereiten Sie sich auf den Wahltermin vor?

Als Bürgermeister habe ich in den letzten fünf Jahren mit vollem Einsatz für unseren Bezirk gearbeitet. In meinen vielen Besuchen bei den Sportvereinen, den Unternehmen, in den Schulen und sozialen Einrichtungen erhalte ich von den Menschen viele positive Rückmeldungen. Die CDU Reinickendorf hat Emine Demirbüken-Wegner als Spitzenkandidatin für das Berliner Landesparlament nominiert. Ich wurde einstimmig erneut für das Amt des Bezirksbürgermeisters vorgeschlagen. Wir sind gesellschaftlich sehr breit aufgestellt. Diese ideologiefreie Politik zum Wohl der Reinickendorferinnen und Reinickendorfer setzt sich auch auf unserer BVV-Liste fort. Neben dem parteilosen BVV-Vorsteher Dr. Hinrich Lühmann, der jahrelang SPD Mitglied war, kandidiert auch der ehemalige Vorsitzende der Grauen, Norbert Raeder sowie der ehemalige Fraktionsvorsitzende der Piraten. Sie tun dies aus der Überzeugung, dass nur die CDU der Garant für eine bürgernahe Politik in Reinickendorf ist. Wir wollen gemeinsam Reinickendorf als einen lebens- und liebenswerten Bezirk erhalten!

Gülay Akyildiz

Woher kommen die Straßennamen in R'West?

Geht man durch die Straßen unseres Ortes, so fällt doch auf, dass für viele dieser Strecken seinerzeit bekannte oder wichtige Persönlichkeiten dafür Pate gestanden haben müssen. Die Fuchsredaktion hat dazu recherchiert.

Auguste-Viktoria-Allee, benannt nach der Deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, (1858–1921), Gemahlin Wilhelms II., Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, Benennung in 1892;

Belowstraße, benannt nach Fritz von Below, (1853–1918), Militär, im Ersten Weltkrieg ein Kommandierender General im August 1914 in der Schlacht in Lothringen und später in der Winterschlacht in Masuren, Benennung in 1941;

Berenhorststraße, benannt nach Georg



Heinrich von Berenhorst, (1733–1814), Militärschriftsteller, benannt in 1936;

Eichborndamm, benannt nach Louis Eichborn, (1812–1882), Bankier und Schachspieler, preußischer sogenannter Lotterie-Obernehmer, Benennung in 1937;

Engelmannweg, benannt nach Eduard Engelmann jun., (1864–1944), österreichischer Eiskunstläufer, Erbauer der ersten Freiluft-



Kunsteisbahn in Wien und in anderen Großstädten, Benennung in 1930;

Foxweg, benannt nach George Fox, (1624–1691), britischer Quäker, Benennung in 1968;

General-Barby-Straße, benannt nach Adalbert von Barby, (1820–1905), Königlich preußischer General der Kavallerie, Benennung in 1909;

General-Woyna-Straße, benannt nach Wilhelm von Woyna, (1819–1896), preußischer Offizier, zuletzt General der Infanterie, Benennung in 1909;

Graf-Haeseler-Straße, benannt nach Gottlieb Ferdinand Graf Haeseler, (1836–1919), preußischer Generalfeldmarschall, Benennung in 1910

Hechelstraße, benannt nach Herrn Hechel (19. Jahrhundert), Reinnickendorfer Grundbesitzer, Benennung in 1898;

Kienhorststraße, hier sucht man vergebens nach einem ‚Paten, denn der Begriff ‚Kienhorst‘ ist einer alten diesem Geländeareal zugeordneten Flurbezeichnung entlehnt, Benennung in 1936

Klixstraße, benannt nach einem gewissen Herrn Klix aus dem 19. Jahrhundert, Grundbesitzer, Militär, Leutnant Klix war Verwalter des Chausseehauses an der Tegeler Chaussee (heute: Scharnweberstraße), wo ein Wegegeld erhoben wurde, um die umliegenden Straßen zu unterhalten. Später baute sich Klix ein Wohnhaus in der Klixstraße 4, wo nach 1875 Siedlerkinder unterrichtet wurden, benannt vor 1887;

Kurt-Schumacher-Platz und Kurt-Schumacher-Damm, benannt nach dem ersten SPD-Nachkriegs-Vorsitzenden und großen Konrad-Adenauer-Widersacher Kurt Schumacher, (1895–1952), Politiker, Mitglied des Deutschen Bundestages, Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, Benennungen erfolgten 1953 (Damm), 1955 (Platz);

Meller Bogen, benannt nach Melle, größte Stadt im Landkreis Osnabrück, Niedersachsen, Benennung in 1972;

Ollenhauerstraße, benannt nach Erich

Ollenhauer, (1901–1963), Politiker, SPD-Bundesvorsitzender in der Nachfolge des verstorbenen Kurt Schumacher, Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, Benennung in 1964;

Scharnweberstrasse, benannt nach Georg Scharnweber, (1816–1894), preußischer Politiker, Jurist, Königlich-preußischer Landrat für Niederbarnim (1843–1891), Benennung vor 1888;

Schillingstraße, benannt nach einem Herrn Schilling (19. Jahrhundert), Zigarrenfabrikant und Grundbesitzer, Benennung vor 1887;

Seidelstraße, benannt nach Gustav Adolph Ferdinand Seidel (1803–1884), Grundbesitzer, Stadtverordneter, Pächter des Berliner Leichenfuhrwesens, Benennung in 1906;

Otto-von-der-Gablentzstraße, benannt nach Otto Heinrich von der Gablentz, (1898–1972), Staatswissenschaftler, Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, Benennung in 1998. Die Strasse hieß vorher ‚Hoefestrasse‘. Karl Hoefer (1862–1939) war Generalleutnant sowie Freikorpsführer und Anhänger der NS-Bewegung. Die Umbenennung erfolgte zum 100. Geburtstag von von der Gablentz‘;

Zobeltitzstraße, benannt nach den Brüdern Hanns von Zobeltitz (1853–1918) und Fedor von Zobeltitz (1857–1934), beide zunächst preußische Offiziere, später Roman-Schriftsteller, Redakteure, Herausgeber, Benennung in 1936;

Wittestraße, benannt nach dem Dalldorfer Großgrundbesitzer und Bürgermeister Peter Witte, (1822–1902), Landwirt und Politiker. Dalldorf wurde Ende des 19. Jahrhunderts u.a. Sitz der Nervenheilanstalt Dalldorf (später Karl-Bonhoefer-Heilstätten). ‚Ich gehe nach Dalldorf‘ wurde im Berliner Volksmund schnell zum ‚geflügelten‘ Wort, sodass Dalldorf insbesondere zu Ehren seines hochverdienten jahrzehntelangen Bürgermeisters Peter Witte zu Wittenau (‚Wittes Aue‘) wurde. Die Benennung der Straße erfolgte vor 1897.

Heinz Schultze



Es geht los: Quartiersmanagement (QM) für das Gebiet „Auguste-Viktoria-Allee/Klixstrasse“

In Berlin sind 36 QM-Quartiere ‚zugelassen‘. Dies ist eine Oberzahl. Vier QM-Gebiete sind im Jahr 2015 entlassen worden, vier neue kamen hinzu, u.a. das QM Klix/AVA (20.000 Einwohner, heterogene Bevölkerungsstruktur).

Das QM Gebiet Klix/AVA ist lt. Bezirksamt (BA) Reinickendorf zwar nicht als ‚hoch gefährdet‘ anzusehen, aber vor dem Hintergrund der Schaffung eines ganz neuen Stadtquartieres

nach Aufgabe der Nutzung des jetzigen Flughafens Tegel (TXL) hat sich der Bezirk bei der Senats-

verwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) durchgesetzt, hier sich abzeichnenden Entwicklungen frühzeitig entgegen zu stemmen. Insbesondere der Bereich Klixstrasse, hier die ethnische und soziale Einwohnerstruktur, bedarf besonderen Interesses.

Auftragnehmer (AN) für das QM ist die Mieterberatung Prenzlauer Berg, mit der das BA bereits beim QM Letteplatz/R'Ost gute Erfahrungen gemacht hat. Nun beginnen alle aktiv im Ortsteil tätigen Sozialen und Freien Träger, Öffentliche und Nicht-öffentliche Institutionen sowie Gewerbetreibende und engagierte Anwohnerinnen und Anwohner mit dem Projektes.

Zunächst wird der AN ein sog. „Integriertes StadtEntwicklungsKonzept“ (ISEK) erarbeiten und dem BA Reinickendorf vorstellen und mit diesem abstimmen. Damit soll die Fragestellung „Was wollen wir erreichen?“ beantwortet werden. Dazu sind seit dem offiziellen QM-Beginn 01.04.2016 seitens des AN ein Gebietsmanager und Konzepterarbeiter tätig. Partner für den AN sollen im Rahmen der ersten Monate bspw. im Kiez ansässige Schulen, Kitas, Kirchen, Sozialeinrichtungen, Kulturstätten etc. werden.

Hierzu heißt es in den Erläuterungen zum Institut „QM“.

„Quartiersmanagement AVA – Kiezratsbesetzung:

Was macht ein Quartiersrat?

Die Mitglieder des Quartiersrates bewerten Projektideen und entscheiden gemeinsam mit der Verwaltung über den Einsatz der Fördermittel des Programms „Soziale Stadt“. Sie entwickeln auch eigene Projektvorschläge und

nehmen Einfluss darauf, was schwerpunktmäßig in einem Gebiet verbessert werden soll. Dabei verabreden sie sich mit dem Quartiersmanagement und der Verwaltung.

Wer macht mit im Quartiersrat?

Die Quartiersräte bestehen, je nach Einwohnerzahl des Gebietes, aus 15 bis 30 Personen. Mindestens 51 % davon – also die Mehrheit – sind Bewohnerinnen und Bewohner, die übrigen Mitglieder werden z.B. von Vereinen, Schulen, Kitas, Religionsgemeinschaften oder Wohnungsunternehmen benannt. Entscheidend ist, dass alle größeren Gruppen des Quartiers vertreten sind: Frauen genauso wie Männer, alte Menschen genauso wie Jugendliche, Migranten genauso wie Deutsche. Alle Interessen und Belange der Menschen sollen berücksichtigt werden können.

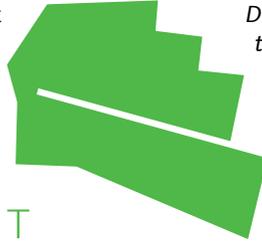
Jeder, der im Quartier wohnt, arbeitet oder sich ehrenamtlich engagiert und mindestens 16 Jahre alt ist, kann Mitglied im Quartiersrat werden. Die deutsche Staatsbürgerschaft spielt dabei keine Rolle.

Wie wird man Quartiersrat?

In regelmäßigen Abständen werden die Mitglieder der Quartiersräte in öffentlichen Veranstaltungen von den Bewohnerinnen und

QUARTIERS
MANAGEMENT

AUGUSTE-VIKTORIA-ALLEE





Bewohnern des jeweiligen Gebietes gewählt. In Vor-Ort-Büros der Quartiersmanagements oder auf den Internetseiten des Gebietes kann man sich darüber informieren. Mit dem Quartiersmanagementteam des Gebietes können Sie die Möglichkeiten oder Ihre Vorstellungen besprechen.

Das BA Reinickendorf hat zusammen mit dem AN eine Steuerungsrunde eingerichtet, zu der auch Vertreter eines sogen. Quartier/

Kiezbeirates gehören werden. Weiterhin wird mittels einer „Bürgerkonferenz“ die Bürgerbeteiligung sichergestellt werden. Dazu wird es jeweils einen Bezirksamtsbeschluss geben. Dies gilt auch für spätere ähnliche Schritte! Das BA Reinickendorf wird zu all dem Vorgenannten einen Ablaufplan stetig aktualisieren. Mehr dazu unter <http://www.qm-augusteviktoria-allee.de/>

Bauen & Grün in R'west

Fußgängerüberweg Auguste-Viktoria-Allee:

Im Mai 2015 beauftragte die Reinickendorfer Bezirksverordnetenversammlung das für den Straßenverkehr zuständige Bauressort, „sich bei den zuständigen Stellen für die Einrichtung eines Fußgängerüberweges (FGÜ) an der Kreuzung Auguste-Viktoria-Allee / General-Barby-Straße (West- bzw. Südseite) einzusetzen.“ Das Bezirksamt Reinickendorf berichtet nun dazu, „dass der Fußgängerüberweg in 2 Sitzungen der Arbeitsgruppe ‚Förderung des Fußgängerverkehrs‘ beraten worden ist. Im Ergebnis der ersten Beratung wurde eine Verkehrszählung in Auftrag gegeben. Im Ergebnis dieser Verkehrszählung wurde festgestellt,

dass die Kriterien für die Einrichtung eines Fußgängerüberweges entsprechend der ‚Richtlinie für die Anlage und Ausstattung von Fußgängerüberquerungen‘ (R-FGÜ 2001) in Bezug auf den Kraftfahrzeugverkehr nicht erfüllt werden. In der Fußgängerspitzenstunde wurden lediglich 110 Kraftfahrzeuge gezählt. Entsprechend der R-FGÜ 2001 ist die Anordnung eines FGÜs aber erst ab 200 Kraftfahrzeugen möglich. Somit bedauert das Bezirksamt die Einrichtung eines Fußgängerüberweges an der Kreuzung Auguste-Viktoria-Allee/General-Barby-Straße nicht umsetzen zu können.“

Schwerpunkte Straßenbau in Reinickendorf-West:





Wie sind die Planungen des Bezirksamtes für den Straßenbau im Ortsteil? Diese Frage wird immer häufiger an die Redaktion des „Fuchs“ herangetragen. Das Bezirksamt Reinickendorf berichtet im März:

„Folgende Maßnahmen sollen prioritär verwirklicht werden, sofern Mittel nach der Erfüllung der allgemeinen Verkehrssicherungspflicht noch zur Verfügung stehen sollten (...)

- *Seidelstraße von Otisstraße bis Holzhauser Straße;*
- *Kurt-Schumacher-Damm von Straße 442bis BAB A 111;*
- *Kurt-Schumacher-Damm Bereich Cité Pasteur und Gegenrichtung;*
- *Ollenhauerstraße von Kurt-Schumacher-Damm bis Humboldtstraße;*
- *Kurt-Schumacher Damm von Kapweg bis Scharnweberstraße;*
- *Tegel Süd (auch Waldidyll, Anm. d. Red.) zahlreiche Gehwege;*
- *im ganzen Bezirk behindertengerechter Ausbau der Bushaltestellen.“*

Wir meinen: Die von Senator Geisel (SPD) geführte Senatsverwaltung (SenStadt) macht es sich zu leicht! Die Zusammenstellung der Maßnahmen enthält nur einen Bruchteil der Nebenstraßen, deren Instandsetzung dringend erforderlich wäre. In der Auflistung sind die Maßnahmen enthalten, die nach gegenwärtiger Einschätzung des Bezirksamtes Reinickendorf im Rahmen von Erhaltungsmaßnahmen ertüchtigt werden können. Zwar erfolgte 2015 im Rahmen eines Projektes von SenStadt eine flächenhafte Bestandsaufnahme des Berliner Straßennetzes aller zwölf Bezirke im Sinne einer Straßenzustandserfassung. Die Ergebnisse werden gegenwärtig bei SenStadt entsprechend den Empfehlungen für das Erhaltungsmanagement von Innerortsstraßen (E EMI 2012 der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen) ausgewertet (Einteilung in Zustandsklassen) und anschließend den Bezirken zur Verfügung gestellt. Das allerdings ändert nichts daran, dass die zur Verfügung

stehenden Haushaltsmittel für die Straßenunterhaltung nicht ausreichen, die notwendigen Baumaßnahmen in absehbarer Zeit zu realisieren.

Park- und Grünanlagen sind fit für den Frühling:

„Wer vieles pflanzt und es nicht hütet, dem wird die Mühe schlecht vergütet“. Dieses Gärtnermotto ist sicherlich Anlass für alle Gartenfreunde schon jetzt im eigenen Garten zu arbeiten. So werden erste Sämlinge auf der Fensterbank vorgezogen, der Kompost umgesetzt, Obstbäume und Ziersträucher geschnitten, das Winterlaub entfernt und die Beete für den kommenden Frühling vorbereitet. Ebenso ist das Gartenbauamt Reinickendorf in der Winterzeit tätig gewesen. *„Ich danke den Mitarbeitern des Gartenbauamtes für die Rückschnittarbeiten in den Reinickendorfer Grünanlagen und auf öffentlichen Plätzen. Die Rückschnitte pflegen nicht nur die Gehölze sondern dienen auch der Steigerung des Sicherheitsempfindens der Menschen hier in Reinickendorf“*, erklärt Bezirksbürgermeister Frank Balzer (CDU).

Seit dem ersten Oktober wurden die Park- und Grünanlagen für das lang ersehnte Frühjahr vorbereitet. An 111 Objekten fanden in Reinickendorf Arbeiten und Pflegemaßnahmen statt. Dazu gehören nicht nur die Vielzahl an Parkanlagen, wie z.B. der Kienhorstpark, die Grünanlage an der Segenskirche, der sog. ‚Paddenpuhl‘ am Ende der Zobeltitzstrassen, der Waldseepark in Hermsdorf, der Park am Schäfersee und der Park am S-Bahnhof Alt-Reinickendorf, sondern auch die Dorfaue in Alt-Heiligensee, Alt-Reinickendorf und Alt-Lübars. Die Uferwanderwege und die Wanderwege am Fließtal wurden ebenfalls wieder hergerichtet. *„Für einen gepflegten Auftritt des Bezirks wurden Rückschnitte an Bäumen und Sträuchern in den Parkanlagen und entlang der Straßen durchgeführt und das Winterlaub entfernt. Es wurde 5.622 m³ an Strauchwerk abgefahren“*, ergänzt Bezirkstadtrat Martin Lambert (CDU).

Harald Muschner



TXL-Nachnutzungsdebatte: Bürgersprechstunde proppevoll

Die Debatte um die Nachnutzung des Geländes vom Flughafen Tegel (TXL) ist in vollem Gange. Die Änderungen zum Flächennutzungsplan lagen seit Jahresbeginn aus. Die Geister scheiden sich an der Mischung von Wohnen und Gewerbe, dem Rückbau von Strassen und der beispiellosen Verdichtung in der Planung neuer Wohnungen im östlichen Bereich des jetzigen Flughafengeländes. So wunderte es dann nicht, dass die **Bürgersprechstunde** von **Emine Demirbükten-Wegner** mit dem Thema „**Nachnutzung TXL – Wieviel Wohnungen verträgt der Ortsteil?**“ ein Besuchermagnet war. Demirbükten-Wegner, 2011 direkt gewählte Abgeordnete für Reinickendorf-West, hatte für diesen Abend hohe Fachkompetenz an Bord geholt. **Baustadtrat Martin Lambert** und der **stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende** im Abgeordnetenhaus von Berlin, **Stefan Evers**, standen den rund 100 Bürgerinnen und Bürgern Rede und Antwort. Lambert, der im Fachgremium für die Weiterent-

wicklung des TXL den Bezirk Reinickendorf vertritt, gab einen Überblick über die noch junge Historie der Nachnutzungsplanungen. Dabei ging er insbesondere auf die aus seiner Sicht nachteiligen Veränderungen ein, die die SPD-geführte Senatsverwaltung für Stadtentwicklung mit der Vorlage des neuen Flächennutzungsplanentwurfes vorgestellt hat. **Evers**, der auch **Stadtentwicklungspolitische Sprecher der CDU** im Berliner Parlament ist, erläuterte die Ansätze, die die CDU nach einer umfangreichen Bürgerbefragung bereits im Mai 2015 formuliert hatte. Neben vielen Redebeiträgen engagierter Bürger, die sich um die bauliche Ausgewogenheit der Planungen sorgen, formulierten die anwesenden Vertreter des Reinickendorfer Sports ihr Unverständnis über die von Senator Geisel (SPD) geplante Verlegung der Sportanlage Scharnweberstraße. „Das ist ein Stück Heimat für Tausende von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – das kann man nicht mal so einfach zwei Kilometer weiter in die Pam-





pa ohne Anschluß an den öffentlichen Nahverkehr verlegen!“ war der Kernsatz des Frustes. Die große Bürgerbeteiligung im Frühjahr sorgt nunmehr für ein Einlenken des Senats. **Bezirksbürgermeister Frank Balzer konnte im April verkünden, „dass die Sportplätze zwischen dem U Bahnhof Scharnweberstraße und Uranusweg bleiben werden!“** Die weitere Bürgerdiskussion konzentrierte sich im Laufe des Abends auf die hohe Verdichtung von Wohnungen. **„10.000 Menschen mehr im Kiez ohne ausreichende Kitas, Schulen, Straßen und Grünanlagen ist Gift für den Ortsteil“**, formulierte ein Mietervertreter den Groll. Vertreter der ansässigen Geschäftstreibenden beklagten die mangelnde Weitsicht der Planungen von Senator Geisel:

„Wir sind jetzt mit dem neuen Quartiersmanagement in Reinickendorf-West auf einem guten Weg – und legen mit einer undurchdachten und wenig transparenten Planung des Senates den Sprengsatz für neue Probleme im Kiez!“ Demirbüken-Wegner zog nach knapp 3 Stunden konstruktiver Diskussion das Fazit des Abends: Sie bat zum einen Baustadtrat Lambert, die bisherige Linie des Bezirksamtes unbedingt beizubehalten. Zum anderen erhielt sie von Herrn Evers die Zusicherung, in den nächsten Landesgesprächen mit der SPD die **Forderungen der Anwohnerinnen und Anwohner als „Nicht verhandelbar“** durchzusetzen.

Christiane Bubert

TXL: Nachnutzung zwischen Kletterturm, Parkplätzen, Seen und Wohnungen

Berlins einziger und derzeit aus allen Nächten platzender Flughafen Berlin-Tegel (TXL) bekommt ein neues Gesicht. Der Wettbewerb für die Freiraum-Gestaltung des Tegeler Airports ist entschieden. Das Areal wird nach der Schließung ab 2018/2019 begrünt, der jetzige Tower wird zum Kletterturm umgestaltet.

Dort, wo jetzt noch Autos parken, soll eine Wasserfläche entstehen – auf einer Seite von einer großen Terrasse umgeben, auf der anderen von viel Grün. Bei schönem Wetter soll man hier unter Sonnenschirmen sitzen und auf eine neue Seenlandschaft schauen können. Der jetzige Tower wird zum Kletterturm, die Flächen davor können als Spielfläche genutzt werden. So jedenfalls sieht jüngst der Öffentlichkeit vorgestellte Planung der Landschaftsarchitekten des Ateliers Loidl für den Flughafen Tegel aus. Mit ihrem Entwurf haben sie den Wettbewerb zur Gestaltung des öffentlichen Freiraums am Airport gewonnen. Umgesetzt werden soll die Planung, nachdem der Flugbetrieb in Tegel eingestellt wird, sagte der Reinickendorfer Baustadtrat Martin Lambert nach der Präsentation des



Entwurfs. Nach jetzigem Stand ist die Eröffnung des neuen Flughafens BER in Schönefeld für die zweite Hälfte des Jahres 2017 vorgesehen. Sechs Monate später, also 2018, soll der Flugbetrieb in Tegel eingestellt werden. Das wird als der Startschuss gesehen, um die preisgekrönte Planung zu realisieren.

Das insgesamt 495 Hektar große Flughafenareal in Tegel soll zu einem Forschungs- und Industriepark für Zukunftstechnologien entwickelt werden. Offizieller Name: „Berlin



TXL – The Urban Tech Republic“. Erster prominenter Nutzer wird die Beuth-Hochschule werden, die neben ihren traditionellen Sitz gegenüber dem Virchow-Klinikums im Wedding einen weiteren Standort erhalten wird. Sie soll in den jetzigen Terminal einziehen. Im Osten des Areals ist ein neues Wohnquartier geplant. Die Diskussion hierüber ist in vollem Gange und wird außerordentlich kontrovers geführt. Das Bezirksamt Reinickendorf unter der Führung von Bezirksbürgermeister Frank Balzer vermisst bei den Wohnquartierplanungen die planerische Ausgewogenheit in den Überlegungen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Das Spannungsfeld der Nachnutzung ist klar umrissen: Berlin wächst und hat pro Jahr einen Nettozuwachs von ca. 40.000 bis 50.000 Menschen ohne die aktuelle Flüchtlingsbewegung. Diese werden auf einem angespannten Wohnungsmarkt als Nachfrager aktiv. Dennoch warnen sowohl die Bezirkspolitiker als auch die im Ortsteil wohnenden Bürgerinnen und Bürger vor einer Bebauung mit Extrem-Verdichtung. Märkisches Viertel und Gropiusstadt als Stadtbau-Sünden der 1960iger sollen sich nicht wiederholen. Eine Bebauung, die ein soziales Brennpunkt-Beton-Ghetto produziert, muss nach Meinung von Balzer verhindert werden. Qualifizierte konzeptionelle Planung, Verkehrsanbindung, Mobilitätskonzepte, Sportplätze und Begegnungszentren sind dem Bezirksamt wichtig. Balzer: „Wir dürfen nicht nur quantitativ denken, sondern müssen auch qualitativ arbeiten.“

Zurück zum Freiraum-Wettbewerb:

Das Atelier Loidl setzte sich bei dem Wettbewerb gegen 16 weitere Büros von Landschaftsarchitekten durch, die Entwürfe eingereicht hatten. Der Sieger-Entwurf sieht vor, dass das Flughafengebäude über drei Grünzüge mit den verschiedenen Landschaftsgebieten der Umgebung verbunden wird. Ein parkähnlicher Grünzug aus Wiesen führt in Richtung Parklandschaft Jungfernhöhe. Ein Wald-Streifen verläuft in Richtung

der Waldflächen im Südosten. Und ein Heide-Streifen soll zur Heidelandschaft im nördlichen Teil des Flughafenareals angelegt werden. Der geplante See hat nicht nur optische Reize, sondern erfüllt auch eine praktische Funktion: Dort wird künftig das Regenwasser des Areals gesammelt. Die Bodenbeläge des Flughafens sollen erhalten werden, ebenso die Markierungen, sagte Felix Schwarz vom Atelier Loidl. Gerade markante Objekte wie der Tower sollen in die neue Nutzung einbezogen werden. Erwünscht sei „ein buntes Durcheinander und ein kreatives Miteinander“, so der Landschaftsarchitekt. Der Entwurf für den Flughafen Tegel schafft für den zentralen Bereich um die künftige Beuth-Hochschule einen Ort, der kommunikativ sein soll. Wie die Fläche innerhalb des Flughafens-Sechsecks gestaltet wird, wurde bei dem jetzigen Wettbewerb nicht entschieden. Das fällt in den Verantwortungsbereich der Beuth-Hochschule. Etwa im Jahr 2021/22 könnte die Beuth-Hochschule einziehen.

Die Realisierung der Grünplanung werde voraussichtlich fünf bis sieben Jahre dauern, sagte Philipp Bouteiller, Geschäftsführer der landeseigenen Tegel Projekt GmbH. Sie managt die Umgestaltung des Flughafens. Für die Grün-Planung stehen insgesamt 10 Millionen Euro zur Verfügung. Die Fläche, die damit gestaltet werden soll, ist 100 000 Quadratmeter groß. Das entspricht umgerechnet der Größe von etwa 15 Fußballplätzen. Ein neuer Stadtteil. In der Urban Tech Republic sollen später mal bis zu 1 000 große und kleine Unternehmen mit rund 17 500 Beschäftigten tätig sein. Mehr als 2 500 Studierende ziehen mit der Beuth-Hochschule in den alten Terminal. Im Kurt-Schumacher-Quartier ist der Bau von 5000 Wohnungen geplant. Es entsteht ein neuer Stadtteil. Vorbild der Entwicklung ist Adlershof. Dort ist seit Mitte der 1990er-Jahre eine Wissenschaftsstadt entstanden. Bis der neue Stadtteil in Tegel fertig sei, werde es sicher 15 bis 20 Jahre dauern.



Meine Meinung: Darum sollte sich
„Der Fuchs“ kümmern!

Name, Vorname

Straße, Hausnummer, PLZ

Telefon/E-Mail-Adresse

DER FUCHS
CDU Reinickendorf-West
Oraniendamm 10-6, Aufgang D
13469 Berlin

Impressum

Herausgeber:
CDU Reinickendorf-West
Oraniendamm 10-6, Aufgang D
13469 Berlin
Telefon +49 (30) 496 12 46
Telefax +49 (30) 496 30 53

Auflage -12.000 Stück-
Hefteinzelpreis -kostenlos-
Format -DIN A 5 hoch-

Chefredaktion:
Emine Demirbükten-Wegner

Redaktion:
Lisa Bubert (Texte und Fotoredakteurin)
Gülal Akyildiz (Texte)

Weitere Mitarbeit:
Christiane Bubert
Kerstin Köppen
Harald Muschner
Heinz Schultze

Foto S. 3: Th.Voekler / Wikimedia CC
Foto S. 13: Standardizer / Wikimedia CC

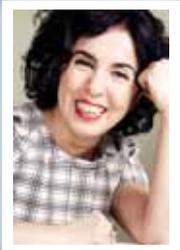
Layout/Druck:
Wiesjahn Satz- und Druckservice

Kontakt zur CDU Reinickendorf-West im Internet: www.reinickendorfwest.cdu-reinickendorf.de

Kontakt zur Staatssekretärin Emine Demirbükten-Wegner im Internet: www.emine-dw.de



TEAM REINICKENDORF RWEST 2016



Emine Demirbükten-Wegner

Emine Demirbükten-Wegner – verheiratet, zwei Kinder – studierte ab 1981 Germanistik und Kommunikationswissenschaften an der TU Berlin und schloss dieses 1986 ab. Anschließend war sie beim Sender Freies Berlin als Journalistin tätig. Von 1988 bis 2006 war sie Integrationsbeauftragte. Bereits von 2006 an Mitglied im Abgeordnetenhaus von Berlin errang sie im September 2011 ihr Mandat in Reinickendorf-West direkt. Sie ist seit Dezember 2011 Staatssekretärin für Gesundheit. Emine Demirbükten-Wegner ist seit 2004 Mitglied des Bundesvorstandes und seit 2012 des Bundespräsidiums der CDU Deutschland. Sie kandidiert 2016 wieder in Reinickendorf-West für das Abgeordnetenhaus von Berlin.



Kerstin Köppen

Kerstin Köppen, selbständige Reiseverkehrskauffrau, wurde erstmals 2001 Mitglied der BVV-Reinickendorf. Sie ist stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU-Fraktion im Rathaus Reinickendorf. Die ursprünglich parteilose Mutter eines Sohnes kam als Elternvertreterin über den Bezirkseleiternausschuß KITA und später Schule zu ihrem kommunalpolitischen Engagement. Sie kümmert sich um die bezirkliche Integrations-, Jugend- und Sportpolitik. Kerstin Köppen ist Vorstandsmitglied des Kinder- und Jugendfördervereins ‚Rabauke‘. Ihr leidenschaftliches Hobby Tanzen kommt bei soviel ehrenamtlicher Tätigkeit leider zu kurz! Sie kandidiert 2016 wieder für die Bezirksverordnetenversammlung Reinickendorf.



Harald Muschner

Harald Muschner, der IT-Fachmann, Vater von drei Töchtern und begeisterter Motorradfahrer, engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für Kinder, Schüler und Eltern. Er war jahrelang Vorsitzender des BezirkseleiternAusschusses der Schulen und wurde 2011 als Quereinsteiger ins Bezirksparlament gewählt. Als schulpolitischer Sprecher hat er seine weiteren Schwerpunkte in der Jugend-, Integrations-, und Kiezarbeit. Und weil es noch viel zu tun gibt, muss sein Motorrad viel zu oft in der Garage bleiben. Er kandidiert 2016 zum zweiten Mal für die Bezirksverordnetenversammlung Reinickendorf.



Lisa Bubert

Lisa Bubert ist Studentin der Rechtswissenschaften an der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. In Reinickendorf geboren und aufgewachsen wirkte sie bereits als Gymnasiastin bei verschiedenen Projekten in der Jugendpolitik teilweise an führender Stelle mit. Ihr Motto ‚Nicht faul Rumsitzen und Meckern sondern Machen!‘ brachte sie in ehrenamtlichen Tätigkeiten schon quer durch Europa. Ihre Interessen sind auf die kommunale Bau- und Verkehrspolitik gerichtet. So sie denn einmal mit dem Kopf aus dem Studium von Gesetzestexten aussteigen will, greift sie zu Pinsel und Farbe und malt leidenschaftlich gern. Sie kandidiert 2016 erstmalig für die Bezirksverordnetenversammlung Reinickendorf.

